

Die Orgel – das Instrument mit dem längsten Atem der Welt

... wurde bereits im 3. Jahrhundert vor Christus erfunden und ihre bewegte Vergangenheit ist eine Erfolgsgeschichte. Nicht nur weil in nahezu jedem Gottesdienst Orgelmusik erklingt, bilden Orgelmusik und Liturgie eine untrennbare Einheit. Musiker aller Zeiten hoben die Orgel als Königin der Instrumente auf den Thron - vermutlich deshalb, weil ihr außergewöhnlicher Klang die nicht fassbare Dimension des Unendlichen hörbar macht. Und so verwundert es auch nicht, dass (Orgel-) Musik im weitgehend säkular gewordenen Leben der Gegenwart für viele Menschen zur "vornehmsten Platzhalterin des Religiösen" (Kardinal Walter Kasper) geworden ist.

Eine Orgelweihe ist ein seltenes, bemerkenswertes Ereignis, nicht nur für den Kreis der Pfarrgemeinde. Zu einer Zeit empfindlicher Einschränkungen in vielen Lebensbereichen besteht daher Grund zur Freude über das Erreichte. Eine lange Zeit des Planens geht zu Ende und ein neuer Weg des mit Augen und Ohren immer wieder neuen Erlebens und Entdeckens beginnt. Jede Orgel wird individuell für den jeweiligen Kirchenraum geplant. Dazu gehört das Äußere – der Orgelprospekt und die Gehäuseform – ebenso wie das Innenleben. Damit steht Orgelbau im ständigen Spannungsfeld von Architektur, Technik und Klang, so auch in Hackenheim. 1965 zog die Katholische Gemeinde aus der zu klein gewordenen 1807/16 erbauten und 1890/91 erweiterten Kirche (heute evangelische Kirche) in das neu errichtete Kirchengebäude St. Michael um. Auch die alte Orgel, das vorletzte Werk (1896, 3600 Mark) aus der Werkstatt der mehrere Generationen umfassenden Orgelbauer-Familie Stumm (hier Friedrich und Karl Stumm) zog mit um. Es sollte ein Provisorium im neuen Raum sein. Für die Transferierung in die neue Kirche wurde die Orgel von der Firma Kemper (Lübeck) unter Verwendung von Teilen des historischen Pfeifenmaterials umgebaut. Klanglich konnte das kleine Instrument dem neuen großen Kirchenraum nie gerecht werden - eine Übergangslösung eben. 1997, 32 Jahren nach Errichten des Provisoriums, dachte man darüber nach, die Orgel der Nikolaikirche in Alzey zu erwerben, umzugestalten und in Hackenheim einzubauen. Jetzt, vielleicht auch schon früher, wurde man sich eines Problems bewusst: einerseits braucht es ein solides klangliches Fundament und einen großen Registerfundus, um den weiten Raum zu füllen, andererseits verfügt die Kirche durch das nach hinten abfallende Dach oberhalb der Empore über eine nur geringe Raumhöhe. Zeitweise überlegte man deshalb, eine Orgel im Altarraum zu installieren oder einen Teil des Pfeifenwerkes auf der Empore und weitere Teile seitlich des Eingangsbereiches zu positionieren - Varianten, die nur geteilte Zustimmung fanden. 2002 ging es wiederum um einen Ankauf und Umbau. Diesmal war es die Orgel der Stiftskirche in Landau, die durch einen Neubau zum Verkauf stand. 2003 lagen zwei Entwürfe von verschiedenen Firmen zum Bau einer zweimanualigen Orgel vor. Es zeigte sich, dass die Gemeinde ein neues Instrument der benötigten Größenordnung nicht finanzieren konnte. 2007 endlich wurde es nach vielen Gesprächen konkret. Die Firma Gebr. Oberlinger (Raab & Plenz) bot ein Instrument an, dessen Pfeifenwerk in Teilen aus

Werkstattbestand zusammengestellt werden sollte. Nach eingehender Untersuchung der verschiedenen Register zeigte sich, dass es sich um sehr gutes Material handelt, das aufgearbeitet und ohne Bedenken verwendet werden konnte. Die Register stammen von den Orgelbauern Weigle (Echterdingen), Haerpfer-Erman (Boulay/Mosel) und Oberlinger. Darunter befinden sich klanglich sehr charakteristische Raritäten, etwa eine wunderschöne Seraphonflöte. Auch aus der alten Hackenheimer Orgel konnten zwei Register von Kemper übernommen werden. Um eine aufeinander abgestimmte Mensurierung zu gewährleisten, wurden die (Principal-Register neu gebaut, ebenso die für den Manualumfang bis c⁴ und Pedalumfang bis gefehlenden Pfeifen. Durch das Abhängen der beiden vorderen Gehäuseteile über die Emporenbrüstung und die geteilte Verkaufstellung wurde ein Einbau der Orgel auf der Empore möglich. Das Gehäusedach der an der Emporen-Rückwand stehenden Teilwerke fällt nach hinten ab. Nur so war ein Einbau bei der geringen Raumhöhe möglich.

Ein altes Sprichwort sagt „was lange währt, wird endlich gut“.

Bezüglich des Orgelneubaues in der Katholischen Kirche St. Michael in Hackenheim darf man nach einer Planungs- und Bauzeit von 11 Jahren festhalten, dass alle Mühen und Anstrengungen durch das Orgelwerk, so wie es sich heute darstellt, belohnt wurden. Alle, oft vergeblichen Bemühungen, viele, auch kontrovers geführte Gespräche und Diskussionen, Zweifel, Hoffnungen und Planungen fanden ein glückliches Ende, auf das die Gemeinde mit Recht stolz sein kann. Mit diesem Instrument besitzt die St. Michaels-Kirche nach 43 Jahren endlich eine Orgel, die dem Raum klanglich und optisch und allen liturgischen und vielen konzertanten Anforderungen gerecht wird. Wann und auf welche Weise wird die neue Orgel in Zukunft zum Klingen kommen? Ihre vornehmste Aufgabe ist die Liedbegleitung und das Spiel zum Ein- und Auszug oder auch meditatives Spiel, etwa zwischen den Lesungen, zur Gabenbereitung oder während der Kommunionausteilung. Viele Hochzeitspaare werden den gemeinsamen Lebensweg mit festlichem Orgelspiel beginnen. Und auch zu Trauergottesdiensten wird die Orgel erklingen. In allen Gottesdienstformen werden Liedbegleitung und Literaturspiel gepflegt. Mit der klanglichen und technischen Ausstattung der Orgel ist ein großer Bereich der Orgelliteratur authentisch darstellbar, von den Werken des Frühbarock bis hin zur Romantik und Moderne. Die neue Orgel ist auch Inspirationsquelle für die Organisten, unter anderem auf dem weiten Feld der Improvisation. Heranwachsende Organisten erhalten mit der Hackenheimer Orgel ein Instrument, das ihnen viele Möglichkeiten des Übens, Experimentierens und der Erweiterung der spielerischen Fähigkeiten gibt. Alle, die das Orgelprojekt über eine kürzere oder über die ganze Wegstrecke begleitet haben, beglückwünsche ich herzlich: an erster Stelle die Gemeinde in Hackenheim. Wenn Menschen eine solch große Summe aufbringen, wenn große und kleine Spenden fließen und kreative Köpfe sich Vieles einfallen lassen, um die benötigten Gelder zusammen zu bekommen, dann ist das ein Beweis für ein lebendiges Miteinander und ein Bekenntnis zur kulturellen Verantwortung in Gegenwart und Zukunft.

Herzlich danken möchte ich den beiden das „Projekt Orgelbau“ über die Jahre begleitenden Herren Pfarrer Schäfer und Keitzer, den Damen und Herren des Verwaltungs- und Pfarrgemeinderates, dem Orgelbauverein und nicht zuletzt Herrn Organist Christoph Raab, der unermüdlich für ein neues Instrument in St. Michael aktiv war.

Die Firma Gebr. Oberlinger, Windesheim, hat in unmittelbarer Nähe zum Firmensitz eine Orgel erbaut, die sicher auch als Referenz-Instrument Beachtung finden wird.

Möge die Orgel die Menschen in Hackenheim über viele Jahrzehnte in Liturgie, Konzert und auf ihrem Lebensweg begleiten, so wie es Karl Kardinal Lehmann formuliert: **„Die Orgel ist den Hörenden eine behutsame Predigerin und Missionarin, die tiefer in das Geheimnis Gottes hineinführen kann.“**

Dr. Manfred Wittelsberger, Orgelsachverständiger im Auftrag des Bistums Mainz